

Pinsel, Tusche, Skizzenblock – so zog Künstlerin Susanne Smajic in die Berge

Susanne Smajic ist seit Oktober als «Künstlerin in Residence» in Bellwald. Bald geht der Aufenthalt zu Ende. Doch zuvor zeigt sie die Werke, die in den letzten Monaten entstanden sind.

Orfa Schweizer

Der Geruch von Farbe liegt in der Luft des alten Kirchenstadels in Bellwald. Auf zwei zusammengeschobenen Tischen im Obergeschoss stapeln sich viele Tuben Ölfarbe – manche etwas zerdrückter und öfter benutzt als andere. Daneben auf einer Palette: Farbleckse in verschiedenen Tönen und ein Bild, das sich noch im Entstehungsprozess befindet.

Wer das Atelier im Kirchenstadel betritt, merkt sofort: Hier wird gearbeitet. An drei Wänden des Raumes hängen Ölbilder, die verschiedene Landschaftsszenen und Naturspektakel eingefangen haben. Auf dem Boden liegen, sorgfältig drapiert, neun aufgeschlagene Skizzenbücher. Die Seiten sind mit Tuschildern von imposanten Bergketten bemalt. Susanne Smajic ist die Künstlerin, die hinter den Werken steht.

Doch eigentlich ist Susanne Smajic in einem anderen Bereich der Kunst zu Hause. 1999 machte sie ihr Examen mit dem Schwerpunkt Zeichnung und Druckgrafik und ist seit 25 Jahren freischaffend im Bereich Zeichnung, Illustration und Druckgrafik. Doch sie habe das Bedürfnis gehabt, sich malerisch weiterzuentwickeln, und so seien mit der Zeit verschiedene malerische Elemente dazugekommen.

Das Atelier im Kirchenstadel gehört zum Verein «artbellwald.ch». Professionelle Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt können sich bewerben, um während einiger Monate «in



Susanne Smajic im Atelier, in dem sie die letzten Monate arbeitete.

Bilder: pomona.media

Residence» in Bellwald zu leben und zu schaffen. Mit der Auflage, während ihres Aufenthalts im Atelier im Kirchenstadel künstlerisch tätig zu sein.

Sie habe von Bekannten vom Stipendium in Bellwald gehört, sagt Susanne Smajic, die in Konstanz lebt und arbeitet. Schon länger habe sie nach einem richtigen Kontrastprogramm gesucht. So verbrachte sie etwa drei Herbst auf Rügen an der Ostsee und malte dort. Smajic zeigt auf sechs Gemälde, die hinter ihr an der Wand hängen. Diese Bilder malte sie auf Rügen und mit ihnen bewarb sie sich für den Aufenthalt im Kirchenstadel.

Im Oktober war es schliesslich so weit und Susanne Smajic

reiste ins Wallis. Von Anfang an habe sie sich vorgenommen, im Oktober und November so viele Eindrücke von der Natur und der Landschaft zu gewinnen wie nur möglich, sagt Smajic. Also plante sie ihre Wochen, recherchierte Berge und Berggebiete, schaute auf die Wetterprognosen und wanderte bis hoch in die Berge. «Meine Planung war schon fast generalstabsmässig. Ich bin immer arbeitsam, aber hier war ich wie im Rausch. Ich wollte alles mitnehmen, was ging», sagt sie über die vergangenen Wochen.

Doch Susanne Smajic ging es nicht einfach darum, schöne Wanderungen und Ausflüge zu unternehmen. Im Rucksack trug sie stets Zeichenutensilien und

Skizzenbücher mit sich. Ihre Exkursionen führten Smajic unter anderem in die Aletsch Arena, auf die Moosalp, die Belalp, den Furka- und den Grimselpass und an den Fuss des Matterhorns. Sobald der Ausblick für sie stimmte, setzte sie sich hin, breitete ihre Utensilien vor sich aus und begann zu malen und zu zeichnen.

Dabei nahm Susanne Smajic einiges auf sich: «Dort, wo die interessantesten Ausblicke sind, ist nichts bequem. Es war kalt, windig, immer piekste mich beim Sitzen etwas, die Knie schmerzten in der Haltung, die ich zum Zeichnen einnehmen musste», erinnert sie sich. Aber es ging um den Moment, um die Zeichnungen.



In neun Skizzenbüchern hielt Smajic ihre Eindrücke fest.

Um das Festhalten eines ersten Eindrucks.

Sie habe einmal im Schnee am Eggishorn gesessen und versucht zu malen. Nichts habe funktioniert – der Wind wehte ihr die Pinsel davon und liess die Tuschebehälter umfallen. Ein Bahnmitarbeiter beobachtete Smajic bei ihren Bemühungen. Dann forderte er sie auf, mitzukommen und schloss ihr die Tür des leer stehenden Restaurants bei der Bergstation auf. Sie richtete sich an den Panoramafenster ein und malte – mit bester Sicht und ohne Wind. Zwei Nachmittage lang. Wenn Susanne Smajic über die letzten drei Monate spricht, sind es solche Erlebnisse und Begegnungen, die die Zeit neben ihrem künstlerischen Schaffen geprägt haben.

Den Dezember über blieb Smajic dann vor allem im Atelier und malte. Sie schaffte aus

Ölfarbe die Landschaften, die sie in den Wochen zuvor skizziert hatte. Ende Dezember wird sie Bellwald wieder verlassen. Doch zuvor zeigt sie am Tag des offenen Ateliers ihren Samstag ihre Werke und öffnet ihre Skizzenbücher. Auch wenn sie wieder in Konstanz sei, wolle sie sich weiterhin malerisch betätigen und den Schwung beibehalten, den sie in Bellwald habe, sagt Susanne Smajic. Was sie ausserdem mitnimmt, sind Erinnerungen. Und die Kontaktdaten mancher Menschen, die sie in den letzten Monaten kennengelernt hat.

Tag des offenen Ateliers

Am Samstag, 27. Dezember, zwischen 15.00 und 18.00 Uhr findet im Kirchenstadel in Bellwald der Tag des offenen Ateliers statt.

«Wiehnächtu fer alli» – Mehr als nur Geschenke

Angehörige des Kiwanis Club Oberwallis sind in die Oberwalliser Gemeinden losgezogen, um die gesammelten Geschenke zu verteilen.

Robert Heinzen

Noch etwas weniger als eine Woche und dann ist es so weit – Weihnachten. Für viele gilt die Weihnachtszeit als eine der schönsten Zeiten im Jahr. Obwohl der Schnee im Wallis, der für eine weisse Weihnacht sorgen soll, noch auf sich warten lässt, ist das Oberwallis mit den Weihnachtsmärkten bereits im November in die besinnliche Jahreszeit gestartet.

Diesen Freitag herrschte in leer stehenden Räumlichkeiten direkt neben dem Medienhaus Pomona ebenfalls eine weihnachtliche Stimmung. Hier trafen am Nachmittag Angehörige des Kiwanis Club Oberwallis ein, die für die Verteilung der Geschenke der Aktion «Wiehnächtu fer alli» zuständig sind. Im Eingangsbereich waren die rund 400 Geschenke nach Regionen aufgeteilt. Von Fahrrädern bis hin zu Gutscheinen – alles war dabei.

Sobald die Wagen vollgeladen mit Geschenken waren, star-

teten die Kiwaner in Gruppen in verschiedene Regionen des Oberwallis. Angekommen am ersten Ort, klingeln die Kiwaner mit Geschenken an der Haustüre. Ein kleines Mädchen öffnet zusammen mit ihrer Mutter die Türe. Mit einem strahlenden Lächeln nimmt das Mädchen das Geschenk entgegen und bedankt sich herzlich bei den zwei Kiwanern. Bevor ihre Mutter die Türe wieder schliesst, singt das Mädchen den Kiwanern ein ukrainisches Weihnachtslied vor und tanzt dazu. An den weiteren Orten öffnen Eltern und Kinder die Türe und zeigen viel Dankbarkeit für die Geschenke, die sie erhalten dürfen. Mit guter Laune verteilen die Kiwaner die Päckchen an die Oberwalliser Haushalte. Wie die Menschen leben und wie sie sich verhalten, war von Station zu Station anders. Klar ist – die Armut lebt oftmals direkt eine Strasse weiter, ohne dass es viele wissen.

Die Aktion findet im ganzen Oberwallis am Freitag und



Die Kiwaner luden die Autos, um die Geschenke im Oberwallis zu verteilen.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

Samstag statt, um die Geschenke an Familien zu verteilen, welche sich in finanziell schwächeren Situationen befinden. «Wieh-

nächtu fer alli» ist ein Projekt der Stiftung Nachbar in Not, welche im Jahr 2000 von den beiden Oberwalliser Medien Radio Rot-

tu Oberwallis und dem «Walliser Boten» gegründet worden ist. Seitdem verteilt die Stiftung jedes Jahr frühzeitig in allen Ober-

walliser Gemeinden, Sozialämtern und Institutionen Wunschzettel, um diese den Familien abzugeben, welche Bedarf an der Weihnachtsaktion haben.

Der Kiwanis Club Oberwallis, welcher jedes Jahr aufs Neue verantwortlich für die Verteilung der Geschenke ist, leistet diese Arbeit unentgeltlich auf freiwilliger Basis. Die Schwerpunkte des Vereins liegen vor allem darauf, das Wohlbefinden der Kinder im Oberwallis zu fördern.

Bis Samstagabend werden alle 400 Päckchen ihren Weg zu den Familien gefunden haben. Die Aktion «Wiehnächtu fer alli» unterstreicht damit nicht nur die Notwendigkeit sozialer Unterstützung, sondern auch die grosse Solidarität im Tal. Dank der Kiwaner wird sichergestellt, dass auch in finanziell schwierigen Zeiten Kinder Augen leuchten können. Ein wichtiges Zeichen des Miteinanders, das die eigentliche Botschaft von Weihnachten direkt in die Oberwalliser Wohnzimmer trägt.